

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Lobet den Herrn (Heft 1); 1. Predigt
Datum:	Gehalten, den 23. Dezember 1860

Gesang vor der Predigt

Psalm 100,1-4

Jauchz', Erde, jauchzet überall!
 Erhebt den Herrn mit frohem Schall!
 Kommt, tretet vor sein Angesicht,
 Dient ihm, erfreut in seinem Licht.

Erkennt den Herrn, nur er ist Gott!
 Er schuf uns, er ist unser Gott!
 Wir sind sein Volk, das nach ihm hört,
 Sind Schafe, die er führt und nährt.

Mit Dank zu seinen Toren ein!
 Im Vorhof wird euch Gott erfreun.
 Lobt ihn in seinem Heiligtum,
 Sein Name sei stets euer Ruhm!

Denn ewig gnädig ist der Herr,
 Und Niemand ist doch gut als er.
 Ja, Kind und Kindeskind erfährt,
 Daß seine Wahrheit ewig währt.

Psalm 8.

Ein Psalm Davids, vorzusingen auf der Githit. – Herr, unser Herrscher, wie herrlich ist dein Name in allen Landen, da man dir danket im Himmel! Aus dem Munde der jungen Kinder und Säuglinge hast du eine Macht zugerichtet um deiner Feinde willen, daß du vertilgest den Feind und den Rachgierigen. Denn ich werde sehen die Himmel, deiner Finger Werk, den Mond und die Sterne, die du bereitest. Was ist der Mensch, daß du seiner gedenkest, und des Menschen Kind, daß du dich seiner annimmst? Du wirst ihn lassen eine kleine Zeit von Gott verlassen sein, aber mit Ehre und Schmuck wirst du ihn krönen. Du wirst ihn zum Herrn machen über deiner Hände Werk; alles hast du unter seine Füße getan, Schafe und Ochsen allzumal, dazu auch die wilden Tiere, die Vögel unter dem Himmel und die Fische im Meer, und was im Meer geht, Herr, unser Herrscher, wie herrlich ist dein Name in allen Landen.

Dieser Psalm darf durchaus nicht als ein ungeweihtes Gedicht ausgelegt werden, auch nicht als ein Psalm, der die Herrlichkeit des Menschen schildert, wie derselbe im Anfang geschaffen und über alles gesetzt wurde als Herr und König, wofür Gott in seiner Vorsehung hier sollte gedankt werden. David übergab diesen Psalm dem Musikmeister, der ganzen Gemeinde Gottes demnach, zum öffentlichen Gebrauch, zum Nutzen und Trost in dem Dienst des Herrn. Der Musikmeister ord-

nete die geistliche Musik an und sang den Psalm vor, und ihm nach sangen denselben die Leviten. Und es hat Gott gefallen seiner Gemeinde durch alle Zeiten hindurch diesen Psalm zu erhalten.

Da David ein Prophet war und wußte, daß Gott mit einem Eide ihm verheißen hatte, daß die Frucht seiner Lenden sollte auf seinem Stahl sitzen, hat er es zuvor gesehen und geredet von der Gnade Jesu Christi für die ganze Welt, von Christi Geburt, von seiner Erniedrigung und Leiden, von seiner siegreichen Auferstehung und Herrlichkeit zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters; und indem er geredet von der Gnade Jesu Christi, von seiner Geburt, Leiden und Herrlichkeit als Haupt, hat er zugleich geredet von den Gliedern an ihm, dem Haupt, von der gesamten gläubigen Menschheit, betrachtet als Nachkommen dieses andern Adam. Daß wir diesen Psalm als von Christus geredet verstehen, kann nur diejenigen befremden, welche von der Auslegung der heiligen Schrift ein Handwerk machen, darin ihren Gewinn und ihre Ehre suchen, und deshalb ihre anscheinend belletristischen Gedanken, die, obschon bare Dummheiten, doch für hohen Verstand ausgegeben werden, den Psalmen aufdringen. Derjenige dagegen, der sein Heil nur da sucht, wo es lediglich zu finden ist, kann nichts anderes als Christus in diesem Psalm und in dem Geiste Davids wahrnehmen. Daß der Psalm von Christus weissagt, beweisen wir mit Mt. 21,15.16; Hebr. 2,6-9; 1. Kor. 15,27, zu geschweigen der vielen Aussagen unseres Herrn, u. a. Mt. 28,18: „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden“, und der Apostel, u. a. Eph. 1,22: „Und hat Alles unter seine Füße getan, und hat ihn gesetzt zum Haupt der Gemeinde über Alles“,

Da in diesem Psalm der Sonne keine Erwähnung geschieht, die doch durchgängig mit dem Mond und den Sternen bei den Propheten zusammen angeführt wird (vergl. Jer. 31,35), so sagen wir von ihm, daß es ein Psalm ist in der Nacht, wie wir singen nach Reimpsalm 136,23:

Der auch in der tiefsten Nacht
Immer huldreich an uns dacht', –
Seine Güt' ermüdet nie,
Ewig, ewig währet sie.

Und Hiob 35,10: „Wo ist Gott, mein Schöpfer, der das Gesänge macht in der Nacht?“

Es wurden von den Leviten, und sodann von der Gemeinde des Herrn, besonders bei Neumonden und an den Festen in der Nacht Psalmen gesungen. Daher lesen wir Jes. 30,29: „Da werdet ihr singen wie zur Nacht eines heiligen Festes und euch von Herzen freuen, als wenn man mit der Pfeife gehet zum Berge des Herrn, zum Hort Israels“. Ps. 81: „Singet fröhlich Gott, der unsere Stärke ist, jauchzet dem Gott Jakobs! Nehmet die Psalmen und gebet her die Pauken, liebliche Harfen mit Psaltern! Blaset in Neumonden die Posaune!“

Die bestimmten Feiertage, Neumonden und Sabbather waren Schatten von dem, was zukünftig war; der Körper aber selbst ist Christus, nach, Kol. 2,16.17. So deuteten denn die Psalmen, an solchen Festtagen gesungen, auch auf den, der zukünftig war, d. i. auf Christus. Die Schatten sind in den Körper übergegangen, das Wort, die Weissagung auf Christus, die Predigt Christi ist geblieben als ewig bleibendes Wort. So auch dieser Psalm. Und so haben wir auch bei der Auslegung desselben wohl zu beachten, was der Apostel Petrus schreibt 1. Petr. 1,10-12 und 2. Petr. 1,21.

Der Psalm war, wie auch Ps. 81, „*vorzusingen auf der Gittith*“, einem Saiteninstrument, das beim Singen den Hauptton angab und wahrscheinlich auch gebraucht wurde bei der Weinlese, oder wenn der Wein gekeltert wurde. Wenn auch das hebräische Wort, wovon es abgeleitet wird, „auf Saitenspielen“ bedeutet, so kann es doch, wie mehrere hebräische Worte, auf einen besonderen Gebrauch des Instrumentes, und die geheiligte Wahl desselben für diesen Psalm auf etwas Zukünftiges

hindeuten. Wir lesen von den Tagen Christi Amos 9,13: „Und die Berge werden mit süßem Wein triefen“, und Jes. 65: „Ich trete die Kelter allein“,

So hebt der Psalm an, V. 2: „*Herr, unser Herrscher, wie herrlich ist dein Name in allen Landen!*“

Gott wird hier mit dem Namen angerufen, womit er sich seinem Volk Israel bekannt gemacht, als er es aus Ägyptenland, aus dem Diensthause, herausführte, Moses sprach zu Gott: Wenn ich zu den Kindern Israel komme und spreche zu ihnen: Der Gott eurer Väter hat mich zu euch gesandt, und sie mir sagen werden: wie heißt sein Name? Was soll ich ihnen sagen? Gott sprach zu Moses: Ich werde sein, der ich sein werde! und sprach: Also sollst du zu den Kindern Israel sagen: „Ich werde sein“, der hat mich zu euch gesandt,

Dieser Befreiung blieben die heiligen Propheten eingedenk als eines Vorbildes der Befreiung nicht allein des jüdischen Volkes, sondern aller Völker aus dem Diensthause der Sünde und des Gesetzes, wie auch aus aller Gewalt des Teufels durch den im Paradiese verheißenen Weibessamen, von welchem Jakob auf dem Sterbebette gesagt: „Bis daß der Held (der Anbringer und Spender des Friedens) kommt; demselben werden die Völker anhangen“. Auf diese Befreiung und Seligkeit, wie sie von Gott ausgehen würde durch Christus, sah David und die Gemeinde, wie wir ihn davon hören weissagen und darauf harren sehen Ps. 14,7, wo er klagt: „Ach, daß die Hilfe aus Zion über Israel käme und der Herr sein gefangenes Volk erlösete!“ So ist denn in dem Namen „*Herr*“ hier ausgesprochen: seine Bundestreue in der Erfüllung seiner Verheißung von Christus, sodann auch seine Souveränität, wie der Herr gesagt: „Jedwedem ich gnädig bin, dem bin ich gnädig“, solche freie und souveräne Gnade sieht er im Geiste bei allen Völkern verherrlicht,

„*Unser Herrscher*“ nennt er Gott in diesem Psalm des Lobes Gottes. So auch Psalm 2,4, nach dem Hebräischen. Er nennt ihn so, als den, der die Grundstütze des Gesamten ist, außer dem nichts besteht oder Stand hält, in dessen Hand und Macht allein alles Erschaffene ist, um damit zu tun nach seinem Rat und Vorhaben, und der uns sich zum Volk seines Eigentums erworben, auf daß wir die Tugenden verkündigen des, der uns berufen hat von der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht, – kurz als unseren Herrn und König, dessen Volk wir weiland nicht waren, dessen Volk wir nun aber in seiner Gnade sind.

„*Wie herrlich*“, nämlich, wie herrlich über alles, was denkbar oder sichtbar ist, über alles, was hoch steht in Glanz und Pracht, wie überschwenglich, wie reich und voll von allem dem, was Glück, Ruhe, Friede und Freude bringt, und alles Unheil, alle Traurigkeit und Unruhe aufhebt! Welch eine ewige und über alle Maßen wichtige Herrlichkeit (2. Kor. 4,17) uns schaffend, in welche stolze Ruhe und Sicherheit versetzend ist dein Name!

„*Ist dein Name*“ – alle deine göttlichen Tugenden und Eigenschaften, welche du in dem Senden deines Sohnes im Fleisch, in seiner Geburt für uns, in seinem allerheiligsten Leiden an unserer Statt, in seiner Verherrlichung zu deiner Rechten und in unserer Verherrlichung in ihm, kund gegeben und verherrlicht hast, als da sind: deine Gerechtigkeit, Heiligkeit, Wahrheit, Liebe, Gnade und Treue, Güte, Geduld und Langmut, Weisheit und Allmacht der Hilfe, der Erlösung und Befreiung, des ewigen Erbarmens,

„*In allen Landen*“. Darum ist dieser Psalm ein prophetischer, und ist ein Evangelium von Christus, das gepredigt wird aller Kreatur. Sonst wäre es unwahr, zu Gott so etwas zu sagen. Zu Davids Zeit war dieser Name nur herrlich, und das, ach, nur zum Teil, im Lande Israel und Juda. Aber also lesen wir Jes. 6: „Heilig, heilig, heilig ist der Herr Zebaoth! Alle Lande sind seiner Ehre voll!“ Und: „Ihr werdet sagen zu derselbigen Zeit: Dankt dem Herrn! Predigt seinen Namen! Macht kund unter

den Völkern sein Tun! Verkündigt, wie sein Name so hoch ist! Lobsingt dem Herrn, denn er hat sich herrlich bewiesen. Solches sei kund in allen Landen!“ Jes. 12,4.5. „Frohlocket mit Händen, alle Völker, und jauchzet Gott mit fröhlichem Schall! – Gott ist König auf dem ganzen Erdboden! Lobsinget ihm klüglich!“ Ps. 47. „Vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Niedergang sei gelobet der Name des Herrn!“ Ps. 113,3. „Wenn sie sehen werden ihre Kinder, die Werke meiner Hände unter ihnen, werden sie meinen Namen heiligen,“ Jes. 29,23. „Daß der Name des Herrn gefürchtet werde vom Niedergang und seine Herrlichkeit vom Aufgang der Sonne, wenn er kommen wird wie ein aufgehaltener Strom, den der Wind (der Geist) des Herrn treibet. Denn denen zu Zion wird ein Erlöser kommen“ usw. Jes. 59,19,20.

Das Israel Gottes, aus Heiden und Juden bestehend, lobt nunmehr des Herrn Namen in allen Landen, und seine kleinsten Kindlein lernen auf Christi gnädigen Befehl lallen und stammeln den Namen: „unser Vater, der du bist in den Himmeln, geheiligt werde dein Name“, Etwas Köstlicheres zu loben und zu rühmen haben nur nicht. Nicht uns, nicht uns, sondern deinem Namen gib Ehre, – deinem Vaternamen, deinem Namen, daß du ein großer Erbarmer bist! O wie ist die Erde durch Christus, die Rute von dem Stamme Isai, die da Frucht bringt, so voll Erkenntnis des Herrn wie mit Wasser des Meeres bedeckt! Jes. 11,9.

„*Da man dir danket im Himmel*“. So übersetzt Luther. Es läßt sich diese Übersetzung verteidigen. Der Sinn wäre der: Der Dank, das Lob, die Gebete aller Erlösten in allen Landen kommen gen Himmel, vor deinen Thron der Gnaden, und alle Engel und Vollendeten, die deinen Stuhl der Herrlichkeit umgeben, bringen dir Dank und Ehre und freuen sich im Himmel aller der Sünder wegen, die in allen Landen Buße tun. So dankt dir alles im Himmel, daß du ein Gott vollkommener Erlösung, vollkommenen Heils und Errettung, ein Gott vollkommener Seligkeit bist. – Andere übersetzen: „dessen Ruhm ergeht über die Himmel“, oder: „dessen Geben deines Ruhmes ist über die Himmel“, d. i. dem man oder der sich selbst Ruhm gibt. Die niederdeutsche Übersetzung hat: „Der du deine Majestät gesetzt über den Himmeln“. Andere haben: „Welche Lande deinen Ruhm auskünden bis gen Himmel“. – Die Meinung der Worte wäre demnach, daß die erlöste Erde die Himmel mit dem Lobe Gottes erfüllt.

Die Ehre Gottes oder seine Herrlichkeit ist der „Glanz seiner Herrlichkeit“ (Hebr. 1), das ist: Christus, sein Sohn, in welchem Gott seine Herrlichkeit geoffenbart und verherrlicht hat. In ihm ist die Ehre Gottes verherrlicht, daß Gott Gottlose, die an ihn glauben, gerecht spricht, indem er ihnen die Sünden vergibt, wie der Apostel Paulus schreibt: Wir ermangeln des Ruhmes, der Ehre, die nur vor Gott haben sollten, und werden ohne Verdienst gerecht durch seine Gnade, durch die Erlösung, so durch Christus Jesus geschehen ist. Röm. 3,23.24. Indem Christus der durch uns geschändeten Ehre Gottes Genugtuung gebracht durch Versöhnung unserer Schuld, so ist Gottes Ehre in Christus, und Christus selbst ist Gottes Ehre. Diese Ehre, dieser Christus, ist über die Himmel gesetzt, wie es heißt: „Dieser aber, da er hat ein Opfer für die Sünde geopfert, das ewiglich gilt, sitzt er nun zur Rechten Gottes“, und: „Er hat sich gesetzt zur Rechten der Majestät in den Himmeln“ (Hebr. 10,12; Hebr. 1,3). „Christus ist eingegangen – in den Himmel selbst, nun zu erscheinen vor dem Angesichte Gottes für uns“ Hebr. 9,24. „Christus ist durch sein eigenes Blut einmal in das Heilige gegangen und hat eine ewige Erlösung erfunden“ Hebr. 9,12, „Einen solchen Hohenpriester sollten wir haben, – der höher denn der Himmel ist“ (der durch die Himmel hindurch gedrungen, also über den Himmeln ist) Hebr. 7,26. Eben weil unser Heil und unsere Seligkeit von Gott selbst in Christus so hoch gesetzt ist, erschallt sein Name in allen Landen; denn daran erkennen wir die Gewißheit unserer Seligkeit und alles Heils. Und so dürfen wir denn auch für Kind und Kindeskind uns auf den Bund sei-

ner Gnade in Christus, in dem Himmel festgemacht, verlassen, und unsere Kinder das Gebet lehren: „Unser Vater, der du bist in den Himmeln, geheiligt werde dein Name!“

V. 3. „*Aus dem Munde der jungen Kinder und Säuglinge hast du dir eine Macht zugerichtet um deiner Feinde willen, daß du vertilgest den Feind und den Rachgierigen*“, „*Aus dem Munde*“ will sagen: Durch den Mund, d. i. durch das Loben, Beten, Sprechen, Stammeln und Lallen, und auch durch das Weinen, das die Kinder alsbald hören lassen, wenn sie geboren werden,

„*Der jungen Kinder*“, – es sind dies auch schon erwachsene Kinder, die auf der Gasse spielen und um Brot bitten. Für „*und Säuglinge*“ übersetze: „ja der Säuglinge“. – „*Macht*“ ist ein starkes Gebäude. Die Meinung ist: durch den Mund der jungen Kinder, ja der Säuglinge, hast du dir unter dem Menschengeschlecht ein festes Gebäude gebaut, das auf den stärksten Grundpfeilern ruht. Diese Macht ist eine starke Verteidigung Gottes, seiner Gerechtigkeit und Wahrheit, so daß er gerechtfertigt werden muß in den Gewissen, eine starke Verteidigung seiner Ehre und seiner Gnade zur Stärkung und Freude aller Angefochtenen, aller Mühseligen und Beladenen. Diese Macht steht unerschütterlich, wie auch die Geister der Menschen sie in Verdacht ziehen und aus die Probe setzen. Alle Zeugen müssen doch am Ende bekennen, daß Gott allein gut, gerecht, heilig, gnädig ist. So ist denn namentlich diese „Macht“ auch die Kundgebung seiner Macht in seinen Werken und Taten, wie auch in seinen Aussagen und Worten, und gehört dazu das freie, frische Bekenntnis seines Namens, das Evangelium von Jesus Christus, in welchem geoffenbart wird die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, welche kommt aus Glauben, und ist eine Kraft Gottes zur Seligkeit. Von dieser Macht bezeugt die Gemeinde: „Im Herrn Herrn haben wir Gerechtigkeit und Stärke (Macht)“ und Ps. 62,12: „Das habe ich etliche Mal gehört, daß Gott allein mächtig ist“ (daß Gottes die Macht ist). Ps. 77,15: „Du bist der Gott, der Wunder tut, du hast deine Macht bewiesen unter den Völkern“. Ps. 96,7: „Ihr Völker bringet her dem Herrn, bringet her dem Herrn Ehre und Macht“, Und Ps. 21,14: „Herr, erhebe dich in deiner Kraft, so wollen wir singen und loben deine Macht!“

„*Um deiner Feinde willen*“, – „Feinde“ bedeutet solche, die aufrührerische Gedanken und Handlungen wider Gott an den Tag legen. Um deiner Feinde willen, d. i. wegen, oder: in Beziehung auf diese Feinde, sie zu beschämen, auf daß sie sich nicht rühmen, sie hätten die Wahrheit der Macht und Gnade Gottes, wie auch die in sich schwachen Bekenner derselben übermocht. „*Daß du vertilgest*“ will sagen: zum Stillschweigen bringst, so daß sie nicht mehr lästern, – wie der Apostel Paulus dem Zauberer Elymas und Anderen getan.

„*Der Feind*“ ist hier: der vor Zorn und Wut wider die Wahrheit Gottes schnaubt und den Schwachen verschlingen möchte. So einer, getroffen von dem Pfeil der Wahrheit Gottes, wird auf Rache sinnen, darauf sinnen, das Blut der Unschuldigen zu vergießen, wenn er sich der Wahrheit nicht unterwirft,

„*Vertilgen*“ ist aber auch: so aufhören machen, daß sie zur Ruhe gebracht werden, daß sie nicht mehr gegen Gott handeln.

Christus ist die Macht Gottes und die Weisheit Gottes, so bezeugt der Apostel 1. Kor. 1,24, d. i. was Christus ist und was er kund gegeben bei seiner Erscheinung im Fleische, ist eine Macht Gottes, welche durch den Mund dieses Kindleins in der Krippe, d. i. durch sein Dasein und kindliches Weinen, den Auserwählten zur Zuflucht, den Widerhörigen zur Beschämung oder zum Fall und Sturz unerschütterlich gegründet wurde.

Die Geschichte der Erlösung aus Ägypten, diesem Diensthaus, war den Propheten, war besonders David stets vor den Augen des Geistes, auch als Vorbild und Unterpfand der zukünftigen Erlösung durch Christus. Vergewärtigen wir uns die schreckliche Lage des Volkes Israel, die Wut des

Teufels, des Pharao und aller seiner Gewaltigen, die Kirche Gottes von Grund aus zu zerstören, ebenso den grausamen Befehl, alle Knäblein bei der Geburt im Fluß umzubringen, – und wenn wir dann auf die Worte horchen, die wir lesen 2. Mose 2,6: „Und da sie, die Tochter Pharao, das Kästlein auftat, sah sie das Kind, und siehe, das Knäblein weinte“, – so sehen wir die Macht; denn wir wissen, was für Folgen dieses kindliche Weinen gehabt, und stimmen den achten Psalm mit an, zumal wenn wir an die Geburt Christi denken, wenn wir daran denken, was für Folgen *diese* Geburt, das Dasein, das Weinen *dieses* Kindes gehabt, und was für Folgen das Weinen Rahels, d. i. der Gemeinde, gehabt hat, da sie ihre Kinder beweinte, und meinte, es wäre aus mit ihnen.

Vergeblich sucht man bei vielen Auslegern nach dem Zusammenhang dieses Verses mit dem vorhergehenden Vers. So aber steht alles in dem besten Zusammenhang, wenn wir daran festhalten, daß dieser Psalm zuerst die Geburt Christi besingt, und daß er sodann ein Psalm auf die Geburt aller Kinder ist, die der Gemeinde geboren werden. Die Geburt Christi ist aller Wunder Wunder. Die Geburt eines jeden Kindes ist ein Wunder der Allmacht, wenn es auch natürlich hergeht; und daß die Gemeinde durch Geburt von Kindern trotz Teufel, Verfolgung und Tod erhalten wird, das hat Gott getan. Wie oft wurde der Ungläubigste bei der Geburt eines Kindes von dem Elende seines Systems der Verleugnung der geoffenbarten Wahrheit überführt und mußte Gott zu Hilfe rufen, auch ihm danken, wenn er an dem Weinen vernahm, daß das Kind geboren sei! Wie oft hat ein Säugling einen Wüterich gebändigt! Wie oft ein junges Kind den ausgeartetsten Sünder und Gottesleugner mit einer einfachen Frage geschlagen!

Hat David an Christi Geburt denken können? Warum er weniger als der Prophet Jesaja, wenn dieser in die Gemeinde hineinruft: „Ein Kind ist uns geboren“? Hatte er nicht die Verheißung von dem Samen, dem Christus aus seinen Lenden? Auf welche Weise war er an Bathseba gekommen! welche Anhäufung von Sünde und Schuld, von Höllenangst und Demütigung! Und nun des im Ehebruch gezeugten Kindes Tod! Was tröstete ihn? Was gab ihm die Gewißheit seiner Seligkeit bei dem Tode dieses Kindes, wo nicht der verheißene Christus? Und womit anders als mit Christus hat er die Bathseba trösten können? Als nun diese Verbindung Gott geweiht war, und Bathseba ihm den zweiten Sohn gebar, da lesen wir: „Er hieß ihn Salomo“ (d. i. Friedereich). Vgl. Röm. 5,1; Ps. 51,10.14. „Und der Herr liebte ihn. Der Prophet Nathan aber hieß ihn Jedidja (Geliebter des Herrn) um des Herrn willen“. 2. Sam. 12. Wenn David bei solcher Geburt nicht an Christus gedacht, – wenn er da, wo Sünde, Erlösung und Dank durch seine Seele wogten, nicht Christus in seiner Geburt, als Kind und Säugling, gesehen, dann ist David kein Prophet gewesen.

Einen Geburtspsalm Christi haben wir vor uns, durch den Geist Gottes dem David eingegeben bei Gelegenheit der Geburt Salomos, und eine Weissagung, was dieses Kind leiden würde, und welche Herrlichkeiten danach ihm bevorständen.

Wir denken wenig an das, was vor den Füßen liegt. Der Teufel ist der Ehe Feind, ist des schwachen Weibes Feind, ist ein Menschenmörder, besonders ein Kindermörder. Gegen diese Schlange hier die Geburt Christi! Und welche Macht hat Gott durch den Mund dieses Kindes und Säuglings, den alle Welt das Christkindlein nennt, sich erbaut! Das Weib, die Kirche, gebiert ein Söhnlein, die Schlange ist ihr nach, das Kind zu töten, speit ihr dazu eine ganze Flut nach, den Säugling darin zu ersticken; die Erde kommt dem Weib zu Hilfe, – stärker denn die Schlange ist das Weinen des Kindleins, und es wird hinauf genommen in die Herrlichkeit (Offb. 12). Das eine Kindlein, der ewige Säugling Christus, ist Ursache, daß die Ehe heilig bleibt unter allen Gläubigen, daß Kindlein da sind, die einst ihrem Vater in Mitten der verzagten Reformatoren einen Heldenmut einflößten, als alles verloren schien, – daß Säuglinge geboren werden, die nachher in Christus aufschreien: „Auf dich bin ich geworfen von Mutterleibe an! Von der Mutter Brüsten an bist du mein Gott!“ – daß also

Gottes Gemeine durch Kinder und Säuglinge erhalten und gemehrt wird und daß Kinder, ja Säuglinge, durch den Geist Christi ohne Menschenscheu ihm die Ehre zubringen, wie wir es von ihm lesen Mt. 21,15. – „Kühe und Bären werden an der Weide gehen, daß ihre Jungen bei einander liegen, und Löwen werden Stroh essen wie Ochsen, und ein Säugling wird seine Lust haben am Loch der Otter, und ein Entwöhnter wird seine Hand stecken in die Höhle des Basilisken“, das ist die Weissagung von den Kindern und Säuglingen Jes. 11,7.8.

Da Christus als kleines Kindlein in der Krippe lag, da war durch ihn Gottes Ehre bereits gesetzt über die Himmel, und es war kein Stillschweigen im Himmel. „Himmel, freue dich, und Erde, sei fröhlich!“ Alle Engel Gottes und alle Vollendeten sahen des Vaters Angesicht, warteten auf seinen Wink, um hernieder zu fahren, – und das, was sie zu den Hirten auf dem Felde sagten, war nur das Echo der Macht, die von dem Mund des Kindes in der Krippe ausging. – Und der Herr sprach einmal, als er ein Kind zu sich gerufen und es mitten unter die Jünger gestellt: „Seht zu, daß ihr nicht jemand von diesen Kleinen verachtet; denn ich sage euch: ihre Engel im Himmel sehen allezeit das Angesicht meines Vaters im Himmel“. Mt. 18. Von welchen Engeln es Hebr. 1,14 heißt: „Sind sie nicht allzumal dienstbare Geister, ausgesandt zum Dienst um derer willen, die das ewige Leben erben sollen?“

Fassen wir alles kurz zusammen, was wir vernommen. Gottes Vatername wird geheiligt, und o, wie herrlich gepriesen in allen Landen! Auf daß es so sei und so bleibe, hat Gott seinen Gnadenstuhl, den Stuhl seiner Ehre, allen Feinden zu hoch, über die Himmel gesetzt. Von der Erde an loben wir ihn und seinen Gesalbten im Himmel, und im Himmel um ihn her sind alle seine Engel und Vollendeten. Mittlerweile: Gott ist geoffenbart im Fleisch! Das Wort ward Fleisch. Hier hebt unsere Seligkeit, hier die Heiligung seines Vaternamens an. Die Macht Gottes ist, was sie ist, in der Krippe, geht hervor aus dem Munde dieses Kindleins, steht darin auf Grundpfeilern der Ewigkeit, und aus der Geburt dieses Kindleins entwickelt sich die Geburt der vielen Kinder und Säuglinge, wodurch die Kirche Christi gemehrt und erhalten wird; – um sie lagert sich, was oben in den Himmeln ist; und der nach der ewigen Bundesgnade in ihnen ist, macht sie weinen, macht sie lallen, macht sie loben, macht sie zeugen von Gottes Wahrheit. Das hört Gott, wie er die jungen Raben hört, die zu ihm schreien, – und mit diesem Weinen, Lallen und Loben gewinnen sie die Herzen der Töchter der Könige, stürzen die Pharaos, und so, durch das rote Meer hindurch, trockenen Fußes, zieht Israel hin zu seiner Ruhe!

„Uns ist ein Kind geboren!“ Herodes erschrickt und mit ihm das ganze Jerusalem. Die Hirten, die das Kindlein in der Krippe gefunden, preisen und loben Gott, und alle, vor welche die Kunde von der Geburt des Kindes kam, wunderten sich der Rede.

Was ist dieses junge Kind? Wer ist dieser Säugling? Und was wird aus ihm werden? Da werden wir umnachtet. Wer hienieden gibt auf diese Fragen genügende Antwort, die den Hunger und Kummer der Seele stillt? Ist dieses Kind mein? Wird es sich meiner annehmen? Begibt es sich an meine Stelle, der ich im Elend und mitten im Tode liege? Kann und wird es mir helfen? Durchhelfen? Mit Ehren hinüberhelfen? Wie Lamech sprach von Noah: „Dieser wird uns trösten“? Wird dieser es tun?

Ich schaue gen Himmel, zu dem dunkelblauen Himmel, in dieser meiner Nacht, zu dem Himmel, der Gottes Ehre und Treue auskündet. Was soll ich sagen?

„Denn ich werde sehen die Himmel“, – lies: *Wenn ich ansehe deinen Himmel, – „das Gebilde deiner Finger“*. Wie hoch, wie weit ist der Himmel? Die Erde gab Gott den Menschenkindern, der Himmel ist Gottes, und nur von da kann und muß es alles herkommen, oder ich bin verlassen und verloren! Wie voller Wunder überall ist die Veste der Wasser dort oben! Ausgegossen wie ein Spiegel! Was für kunstvolle Stickereien, welch feines Gewebe und Gebilde machen die Finger der Men-

schen, – was ist es aber gegen das Gebilde *deiner* Finger, gegen dieses allerfeinste Kleid von Spitzen, welches deine Finger gemacht, und womit du die Himmel bekleidet, worin du die Wucht der Wasser zusammenhältst, wodurch du so viel Regen, als dir gefällt, herab triefen läßt! Wenn ich „den Mond“ ansehe, und erwäge alle Einflüsse, welche du ihm auf die ganze Schöpfung gegeben, – „die Sterne“, die ich nicht mal zählen kann, die du aber alle mit Namen rufst, die du sinken ließt auf die Pfeiler deines Willens, daß sie den Erdball nicht zerschmettern, – so wird mir dieser Erdball, worauf ich lebe, so klein, so sehe ich dich so groß, so erhaben, so reich an aller Fülle und Macht, so allgenugsam in dir selbst, so sehe ich in dir ein so unendliches Meer von Seligkeiten, wogegen der ganze Erdball mit allen, die darauf wohnen, wie ein Tropfen am Eimer, wie ein Stäublein auf der Waage ist, – so daß ich ausrufen muß: „Großer Gott, wie ist es möglich?“ O, ich habe deine Antwort! Gegenüber einer solchen Fülle der Macht sehe ich hienieden in der Krippe das Kind der Verheißung. Wirst du mich Sünder mit diesem Kinde, wirst du dieses Kind annehmen, du heiliger Gott? – „Wer bin ich, Herr Herr, und was ist mein Haus, daß du mich bis hierher gebracht hast? Dazu hast du das zu wenig geachtet, Herr Herr, sondern hast dem Hause deines Knechtes noch von fernem Zukünftigem geredet. Das ist eine Weise eines Menschen, der Gott der Herr ist.“ So David, als er die Verheißung Christi erhielt, nach 2. Sam. 7.

Wie mußte David, als er seinen Salomo, das verheißene Kind, nun in seinen Armen hatte, hinschwinden im Gefühl des Dankes, bei der Erinnerung an seine vorigen und an alle seine Sünden, im Bewußtsein, daß der Herr zu ihm gesagt: „Das Schwert wird von deinem Hause nicht weichen ewiglich!“ Wie mußte aber auch dieses Kind ihm vorkommen als ein Kind ewiger Gnade, und doch als ein Kind, in Verdrehtheit gezeugt, der Sünde und dem Fluche unterworfen! Was hatte er gegen diese Sünde, gegen diesen Fluch für Trost, welchen Grund für die Gnade, für die Vergebung der Sünden, für das ewige Leben, wenn er nicht von Salomo abgesehen und auf den fernen zukünftigen Sohn hingeblickt hätte, als auf den, der kommen würde nach der Weise eines Menschen, der also Mensch sein würde an seiner, an Salomos Statt, als der seines Fleisches und Blutes gänzlich würde teilhaftig werden? Von diesem, als Sünde und Fluch für uns, spricht er, und er schließt sich selbst, seinen Sohn und das ganze Menschengeschlecht als Sünder in ihn ein, indem er spricht: „*Was ist der Mensch, daß du seiner gedenkst, und des Menschen Sohn, daß du ihn heimsuchst?*“

Er nennt Christus, den Verheißenen, einen Menschen, und gebraucht dabei ein Wort, das eigentlich bedeutet: einen elenden Menschen; er nennt ihn ferner: des Menschen Sohn, das ist: Sohn Adams. Er bekennt damit, daß Christus für ihn Elend, Sünde und Fluch, daß er die ganze Schuld, den Zorn Gottes wider die Sünde und die Strafe tragen würde. Wenn Gott dieses Christi gedenkt, so gedenkt er unser, denn Christus nennt uns seine Brüder, Ps. 22. Wird er beschämt, so werden sie alle beschämt in ihrem Hoffen auf Gott. Vgl. Ps. 69,7. Wenn Gott sich dieses Christi annimmt, so nimmt er sich unser aller an.

Es möchte hier jemand einwenden, es stecke darin nichts Außerordentliches, Christus verdiene ja mehr, daß Gott seiner gedenke, sich seiner annehme, als die Himmel, als der Mond und die Sterne, die doch vergehen werden. Freilich, aber die Schrift betrachtet den Menschen Christus nicht für sich allein, sondern Christus, wie er uns in sich aufgenommen, demnach uns Menschen in dem Menschen Christus. Und da ist die Gestalt Christi nach Ps. 22 und Jes. 53. Da ist er ein elender Mensch, ein Menschensohn oder Adamskind, wie denn der Herr selbst sich fast nie anders zu nennen pflegte. Da ist er Sünde und Fluch für uns, da ist er wirklich ein Gegenstand des Zornes Gottes, wirklich von ihm verlassen, – und da ist es ein Wunder, worüber Himmel und Erde staunen, ein Geheimnis, in welches es selbst Engel gelüftet zu schauen, daß der große Gott, der aller Geschöpfe nicht bedarf, der den Himmel ausbreitet wie ein Kleid, dem Mond seinen Lauf vorschreibt und die Sterne mit

Namen ruft, und deren mehr gemacht hat denn Menschen, – und wie ist doch ein Mensch so ein Stäublein im Vergleich mit einem Stern! – daß dieser große Gott eines solchen elenden Menschen, der noch mehr als aller Sünder Sündigster ist, der von Gott zu Sünde gemacht ist, gedenkt, sich seiner und aller seiner Not und seiner Bedürfnisse erinnert, ihm herauszuhelfen; kurz, daß er sich des Menschenkinde, das die ganze Last seines Zornes, die ganze Schuld Adams trägt, annimmt. O, das ist mehr denn Macht, welche Gott hier verherrlicht, das ist Gnade, ewige Gnade. Dieser elende Mensch, dieses Menschenkind wird den Tod schmecken für Alle. Das wird er von Gottes Gnaden tun; aber der große Gott hat noch Lust, Zeit und Wohlgefallen, seiner zu gedenken, sich seiner anzunehmen, sich seines Kindes Jesu anzunehmen, dem der Feind bereits auf den Fersen ist, und der das leiden muß der Macht wegen, welche Gott aus seinem Munde zugerichtet.

Und wie gedenkt er seiner? Wie nimmt er sich seiner an? *„Du wirst ihn lassen eine kleine Zeit von Gott verlassen sein“*, heißt es Vs. 6.

Dem Apostel Paulus wird es vom Geiste eingegeben, der alten griechischen Übersetzung zu folgen: *„Du hast ihn eine kleine Zeit der Engel mangeln lassen“*, oder wie es die holländische Übersetzung hat: *„Du hast ihn ein wenig geringer gemacht denn die Engel“*. Wir möchten Pauli Deutung der Worte vorziehen (vgl. das Hebräische, Psalm 96,7), ohne die gewöhnliche Übersetzung zu verwerfen. „Elohim“ bedeutet Gott, oder Engel, oder Oberste des Volkes. David weissagt hier von Christi allertiefstem Leiden. *„Ein wenig“* ist eine kleine Zeit. Einen *Augenblick* währt sein Zorn, dann folgt ein fortwährendes Leben in seiner Gnade. Ein Engel stärkte den Herrn in Gethsemane. Am Kreuze rief er: *„Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“* Und unser Herr, ob er wohl hätte Freude haben mögen, erduldet er das Kreuz und achtete der Schande nicht. Der hienieden weilt, entbehrt für die Zeit, die er hier weilt, des Vaters liebliches Antlitz und erduldet von Gottes Zorn allerlei Angst und Schrecken an seiner Seele. Indem er für eine Zeit von Engeln gestärkt wird, ist er minder denn die Engel, und wo er vor der geistlichen und weltlichen Obrigkeit zur Verantwortung gezogen und verurteilt wird, ist er weniger denn die Obrigkeit. Er war der Allerverachtetste und Unwerteste. *„Du bist ein König?“* fragte Pilatus höhnisch, und die geistliche Obrigkeit verdammt ihn als einen Verführer, ja selbst die Mächte der Hölle gingen über ihn her. Und nun die Menschen Christi, – auch sie sind eine Zeit von Gott verlassen; sie, die Könige und Priester, werden eine Zeit lang betrachtet als ein Fluch der Welt und ein Fegopfer aller Leute (1. Kor. 4,13). Gott nimmt sich nicht der Engel an, sondern des Samens Abrahams nimmt er sich an. So hat er denn den Vorrang bei Gott in seiner Gnade vor den Engeln, und doch, wie kann dieser Same beschwert einhergehen! Wie gebückt unter der Last seiner Sünde und unter der schweren Hand des Zornes Gottes! Mit welcher Not, mit welchen Mängeln hat er oft zu kämpfen! Wie geht es mit ihm als durch die Hölle hindurch, obschon er, in Christus angesehen, heilig, gerecht und geborgen ist. Aber den Feinden und Rachgierigen wird's doch nicht gelingen; was sie wollen, wird verloren sein. Nach Trauern Freude, nach dem Tod das Leben, nach dem Kampf der Sieg, nach dem Streit die Krone, nach Leiden Herrlichkeit.

Vernehmen wir, wie der Herr des jungen Kindes, des Säuglings, wovon in dem Psalm besonders die Rede ist, gedenkt, wie er sich seiner annimmt. – *„Gedenke, Herr, an David und an all sein Leiden“*, flehen wir und hören wir flehen. Hier die Erhörung, hier das Gedenken Gottes.

„Aber mit Ehre und Schmuck wirst du ihn krönen. Du wirst ihn zum Herrn machen über deiner Hände Werk. Alles hast du unter seine Füße getan! Schafe und Ochsen allemal, dazu auch die wilden Tiere, die Vögel unter dem Himmel und die Fische im Meer, und was im Meere geht.“

Das „aber“ oder „auch“ unseres Textes ist ein gewaltiges „aber“, und will sagen: *„Freue dich nicht, meine Feindin, denn wenn ich unterliege, so werde ich doch wieder aufkommen“*. – Obschon

es so und so aussah, – dennoch, o mein Gott, hast du das und das getan zur Ehre deines Namens! Wer ist's, der es so erwartet hätte? „Wir sehen“, ruft der Apostel aus, indem er unsere Textworte erklärt, „daß es Jesus ist, durchs Leiden des Todes gekrönt mit Preis und Ehre“ Hebr. 2,9.

„Du wirst einen Sohn gebären“, hatte der Engel Gabriel zu Maria gesagt, dessen Name sollst du Jesus heißen. Der wird groß sein“. Seht, wie groß er ist! „Darum hat ihn Gott auch erhöht und hat ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist, usw.“ Phil. 2. Mit Ehre ist er gekrönt nach der Schande des Leidens und des Todes am Kreuz, mit der Ehre, daß alle Kniee im Himmel und auf Erden sich vor ihm beugen, alle Zungen bekennen müssen, daß er der Herr sei. Mit *Schmuck* oder *Herrlichkeit*, – daß man an ihn hänge alle Herrlichkeit seines Vaters Hauses, Kind und Kindeskinde, alle kleinen Geräte, beides, Trinkgefäße und Saitenspiel, wie geschrieben steht Jes. 22; – und daß er lieb und wert ist und schön bei denen, die behalten werden in Israel, nach Jes. 4. „Das Lamm, das erwürgt ist, ist würdig zu nehmen Kraft und Reichtum, und Weisheit und Stärke, und Ehre und Preis und Lob“ (Offb. 5,12.13). Du wirst ihn zum Herrn, zum Herrscher und König, machen über deiner Hände Werk, – über das Erdreich und alle, die darauf sind, über Sonne, Mond und Sterne, über die Himmel, deiner Finger Werk, über die Himmel der Himmel, über alle Engel und alle Obrigkeit und Gewalt, auch über die, welche bis dahin Gewalt übten über die Gewissen, so daß diese Gewissen nunmehr frei werden von den toten Werken, zu dienen dem lebendigen Gott.

„*Alles hast du unter seine Füße getan*“. Wo es „alles“ heißt, da ist nichts ausgenommen, daß es ihm nicht unterworfen sei, außer Gott Vater. Zu diesem „alles“ gehört die ganze Schöpfung, gehören alle seine und meine Feinde, gehören Teufel, Welt, Sünde, Not und Tod, – es ist alles unter seine Füße getan und wird unter seine Füße getan. Dazu gehört alles, was mir in den Weg kommt, daß ich nicht voran kommen kann, daß ich meinen Gott nicht loben kann, – alles, was meiner fortwährenden Errettung, meinem Heil, meiner Seligkeit in die Quere kommt, dazu endlich gehören Trauer und Leid, gehören Nacht und Tag. Er öffnet, und niemand schließt; er schließt, und niemand öffnet. „Setze dich zu meiner Rechten, bis daß ich lege deine Feinde zum Schemel deiner Füße“. – So muß er als König herrschen, immerdar herrschen, daß es immer offenbar werde dem Glauben und vor den Gewissen: Es ist alles sein, alles meines Herrn Jesu! Und lebt auch der letzte Feind, der Tod, noch, er liegt ihm doch zu Füßen und liegt in den letzten Zügen; denn es kommt bald der König, daß seine Herrlichkeit uns offenbar werde und unsere Herrlichkeit in ihm. Mittlerweile ist alles sein, alles unseres Herrn Jesu. Was tut uns dem Sichtbaren nach Not? Ist es nicht das, was Jakob sagte: Kleider und Schuhe und eine friedevolle Heimkehr? Schaut, wessen ist die Wolle, die uns kleidet? Das Leder, das unsere Füße deckt? Die Macht, zu essen von allerlei Fleisch der Rinder, der Vögel, der Fische? In wessen Hand sind die reißenden Tiere des Feldes? In wessen Hand die Krokodile und alle Seenugeheuer? Alle Völker leben und essen aus der Hand Jesu, alle läßt er leben von Viehzucht und damit verbundenen Ackerbau, oder von Vögeln und von Fischen, – und was auf dem Felde oder in dem Meere gehend schaden kann, schafft er um zum Nutzen und Vorteil. Und wie dieses junge Kind, dieser Säugling, Herr aller Dinge ist, wie alles zu seinen Füßen liegt, so macht es allererst die kleinen Kinder und Säuglinge in ihm zu Herren über alles. Für die Kinder allererst die Milch, die Wolle, das Fleisch der Rinder, der Vögel, der Fische; – für die Kinder in ihm allererst die Engel, ihnen zum Dienst. Sodann macht er die Erwachsenen in ihm zu Königen und zu Priestern. Christi sind die Schafe und Rinder, und deren Fleisch gibt er den Seinen. Mose Opfer sind vernichtet. Ihr Brot und ihr Wasser, ihre Bekleidung und Bedeckung ist ihnen und den Ihrigen gewiß. Es ist ihnen durch diesen Bürgen verbürgt, daß das Gebet erhört wird: „Unser täglich Brot gib uns heute“. Es ist *unser* Brot. Der Vater hat es für uns im Schrank, der Herr Jesus hat den Schlüssel. Die wildesten und reißendsten Tiere scheuen die Kinder und Säuglinge. Und zu den Erwachsenen in ihm hat

er gesagt: „Auf den Löwen und Ottern wirst du gehen, und treten auf die jungen Löwen und Drachen“. Was sein ist, das gibt er seinen Brüderchen und Brüdern, daß ein jeder von ihnen sagen darf: Alles ist meines Herrn Jesu, in ihm ist alles mein! Ich habe nur darum zu bitten, es zu nehmen im Glauben trotz Not, Schwachheit und Zagen, trotz Sünde, Teufel, Welt und Tod, trotz dem, der es mir wehren will. Der Himmel ist mein, die Erde mein mit all ihrer Fülle; die Sonne ist mein und der Mond mein, sie stille stehen zu lassen; – die Sterne mein, daß sie in ihrem Lauf für mich und wider meine Feinde streiten. Die Engel sind mein, mir zu dienen. Ich bin mehr, denn sie, und werde sie dereinst richten. Die Welt ist mein, als besiegt durch den Glauben, – der Teufel mein, als Gebundener meines Herrn, – der Tod mein, daß ich den Verschlungenen in den Sieg verschlinge, – das neue Paradies ist mein. Ich trage die Schlüssel des Himmelreiches, da wehrt mich kein Cherub mehr ab. Was ich in Adam verloren, – das Kindlein, der Säugling in der Krippe, bringt es mir wieder, – die ganze Herrschaft.

Kennst du dich nicht, du Bathseba, einst des Uria Weib? Der Herr hat deine Sünden ausgetilgt wie einen Nebel, du sollst es alles haben, was dir dein Gott mit einem Eide verheißen, und dein Same wird das Erdreich ererben.

Kennst du dich nicht, du Trostlose, über die alle Wetter gehen? Der Herr wird dich auf Saphiren gründen!

Kennst du dich nicht, Weib, mit der Sonne bekleidet, und den Mond zu deinen Füßen, und auf deinem Haupt eine Krone von zwölf Sternen? Halleluja, der Herr hat wohl an dich gedacht. Welche Gnade! Welche Treue! Salomo sitzt auf dem Stuhl des Herrn! (Vergl. Hohelied 1,8; Jes. 54; Offb. 12,1; 1. Kö. 1).

„Herr, unser Herrscher, wie herrlich ist dein Name in allen Landen!“

Amen.

Schlußgesang

Psalm 147,5

Ihm, der, was er schuf, auch liebet
Und jedem Tier sein Futter gibet,
Ihm jauchze, was nur jauchzen kann!
Nicht bloß, wenn wir Mangel haben,
Nein, auch das Rufen junger Raben
Hört er und nimmt sich ihrer an.
Selbst ein unendlich Meer
Von Seligkeit, braucht er
Nichts Geschaffnes.
Die Kreatur Lebt davon nur,
Was er aus seiner Fülle schenkt.